Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 76 — Dienstag, den 2. April 1918 — 46. Jahrgang

Die Westoffensive an den Ostertagen.

Die Berichte des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 30. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlichrr Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme ist die Lage unverändert. Albette wurde vom Feinde gesäubert. — Zwischen Somme und Avre warfen wir Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellungen und nahmen Beaucourt und Mezieres. — Die französischen Angriffe gegen Montdidier scheiterten. — Die Franzosen haben nunmehr auch mit der Zerstörung von Laon begonnen. Durch anhaltende Beschießung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Leutnant Bongartz schoß seinen 32. und 33., Leutnant Udet seinen 22. Gegner ab.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

(W) **Abendbericht:** Zwischen Somme und Oise machten wir im Angriff Fortschritte.

Sonntag-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 31. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich der oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab. Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tal gelegenen Dörfer Aubercourt, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Angriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück. Zwischen Moreuil und Noyon griffen wir die neu herangeführten im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Avre und Don-Niederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus, von Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil im zähen Kampfe behauptet. Die von Montdidier bis Noyon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Assauvillers, Rollot und Hainvillers, sowie auf Thiescourt und Ville zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renaud südwestlich von Noyon wurde im Sturm genommen. Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

(W) **Abendbericht:** Oertliche erfolgreiche Kämpfe zwischen Luce-Bach und der Avre. — Gegenstöße der Franzosen westlich und nordwestlich von Montdidier sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Montag-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 1. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf. Zwischen dem Luce-Bach und der Avre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anliefen, erlitten schwere Verluste. Oertliche Vorstöße auf dem westlichen Avre-Ufer brachten uns in den Besitz des Waldes von Arrachis. — Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachem Ansturm, die westlich von Montdidier, sowie zwischen Don und Matz verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht: Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

Der Kommentar zum deutschen Heeresbericht

vom 1. April schreibt: Die südliche Angriffsarmee setzt ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der Avre-Abschnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend einer Uebermacht von 5 bis 6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei hartem Kampf um das Dorf Conchy stockte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabsoffizier der dort fechtenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilliger und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Kirchturmspitze einen französischen Artillerie-Beobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wird gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschickter Weise das feindliche Artilleriefeuer irre.

Der Fall von Albert.

Ein in der eroberten Stadt aufgefundener englischer Befehl lautet: „Albert muß um jeden Preis gehalten werden". Die Bedeutung dieser Stadt als wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, als reichgefüllter englischer Stapelplatz rechtfertigte vollauf diesen Befehl. Marineinfanterie, mit dem Kommandeur an der Spitze, drang in raschen Sprüngen bis an das schützende Häusermeer der Stadt heran. Die schwerste Arbeit stand aber noch bevor. Die ganze Stadt war voller Maschinengewehrnester. In heißem Kampfe wurden die englischen Stützpunkte von der Flanke und im Rücken gefaßt, die Besatzung wurde gefangen genommen. Um den West und der Stadt, wo im tiefen Bahnabschnitt die Engländer mit frischen starken Kräften neue Stellungen bezogen haben, entspann sich ein erbitterter Kampf. Der dortige Bahnhof und die Fabrik an der Chaussee nach Millencourt sind mit Maschinengewehren gespickt. Der Kampf kommt zum Stehen. Es wird Nacht. Blendend weiß steht der Vollmond am Himmel. Hält der Engländer den Westrand, so müssen die Deutschen die Stadt aufgeben. Da geben die erschöpften Leute noch einmal vor. Geschütze werden bis auf 50 bis 60 Meter herangeschafft und aus nächster Nähe schlagen die Granaten in die englischen Maschinengewehrnester ein. Panikartig flieht der Feind. In die den Hang hineinflüchtenden dichten englischen Massen schlug bei hellem Vollmondschein gut gezieltes deutsches Vernichtungsfeuer. Die Felder jenseits der Bahn sind wie besäet mit Toten und Verwundeten. Am nächsten Morgen setzten die Engländer mit Tanks zum Gegenangriff an, nutzlos verbluteten sich ihre Sturmkolonnen. Restlos blieben die am Abend genommenen Stellungen in deutscher Hand.

Der englische Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. März morgens sagt u. a.: Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen und gewannen stellenweise durch erfolgreiche Gegenangriffe Gelände. Der Feind erlitt wieder außerordentlich schwere Verluste. Durch seine häufigen Angriffe gewann er nach mehrstündigem Handgemenge nur unsere Vorpostenlinien. Auch südlich der Somme fand bis zum späten Abend ein andauernder heftiger Kampf statt. Unsere Truppen zogen sich ein kurzes Stück von ihren vorgeschobenen Stellungen zurück. — Abendbericht. Nördlich der Somme behaupteten wir alle unsere Stellungen. Südlich der Somme fanden schwere Kämpfe statt, und unsere Truppen wurden zurückgedrängt auf eine Linie, die westlich von Hamel—Marcelcave—Demuin verläuft. Die französische Front südlich von Demuin geht durch Mezieres—Laneuveville Sire Bernard—Gratibus gerade westlich von Montdidier—Lassigny. Die französische Gegenoffensive dauert an, und frische französische Truppen treffen ein. Oestlich von Lassigny ist in der französischen Linie keine Aenderung eingetreten. Aus erbeuteten Schriftstücken ist zu ersehen, daß der gestrige deutsche Angriff zu beiden Seiten der Scarpe die Gewinnung des Vimy-Rückens und von Arras zum Ziele hatte. Dieser Angriff wurde von wenigstens 6 Divisionen in der Kampflinie mit 4 Sturmdivisionen im zweiten Treffen ausgeführt. Trotz der Wucht des Angriffs ist die auf unsere Schlachtstellung bewirkte Eindrückung unbeträchtlich und der Kampf endete mit einer ernsten Niederlage für den Feind.

(W) Englischer Heeresbericht vom 30. März, morgens. Nördlich der Somme fanden nur örtliche Unternehmungen statt. Südlich der Somme gelang es gestern feindlichen Angriffen bei Demuin und Mezieres, unsere Truppen von letzterem Dorfe zurückzudrängen. Wir machten bei unseren Gegenangriffen eine Anzahl von Gefangenen. Bei Demuin brachen alle feindlichen Versuche, das Dorf einzunehmen, nach heftigem, den ganzen Nachmittag dauerndem Kampfe, zusammen.

Englischer Bericht vom 31. 3., morgens. Südlich der Somme wurde unsere Linie im Luce-Tale gestern nach einem kräftig durchgeführten Gegenangriff wieder hergestellt. Zwei starke Angriffe des Feindes im Laufe des Tages gegen die Front Moreelsave bis zur Somme wurden in beiden Fällen abgewiesen unter schweren Verlusten für die feindlichen Truppen. In ihrem gestern unmittelbar nördlich der Somme unternommenen Angriff ging die feindliche Infanterie in vier Wellen zum Sturm vor. Sie wurde an allen Stellen durch die unsrige aus allen Postenlinien geworfen. Die feindlichen Verluste allein an diesem Teil der Schlachtfront werden nach Tausenden geschätzt. Gestern am frühen Nachmittag wurde eine erfolgreiche Kampfhandlung von uns in der Gegend von Serre ausgeführt. Unsere Linien wurden an dieser Stelle um ein kurzes Stück vorgetragen und 250 Gefangene und 40 Maschinengewehre eingebracht. Unsere Linie wurde ferner vorgetragen an anderen Punkten der Schlachtfront und Gefangene gemacht. Die feindliche Artillerie war gestern abend im Gebiete von Bucquoy tätig. — Abendbericht. Nördlich des Sommeflusses erneuerte der Feind seine Angriffe heute nicht. Südlich der Somme entwickelte sich ein Angriff um Mittag in beträchtlicher Stärke südlich der Hauptverbindungsstraße zwischen Peronne und Amiens. Der Kampf dauert in und zwischen den Flußtälern der Luce und Avre an, wo um den Besitz von taktisch wichtigen Gehölzen und Dörfern zurzeit gekämpft wird.

Der französische Bericht.

(W) Heeresbericht vom 28. März, nachmittags. (Verspätet eingetroffen.) Die Schlacht dauerte gestern abend und in der Nacht mit unverminderter Heftigkeit an. Die von den tapfern französischen Truppen aufgehaltenen Deutschen erlitten vor der Front Lassigny—Noyon—linkes Oise-Ufer schreckliche Verluste. Sie richteten alle ihre Anstrengungen auf den linken französischen Flügel und warfen beträchtliche Streitkräfte in die Gegend von Montdidier. Die Kämpfe nahmen an diesem Punkte den Charakter unerhörter Erbitterung an. Die französischen Regimenter kämpften um jeden Fußbreit und fügten dem Angreifer schwere Verluste zu. Die Franzosen schwankten keinen Augenblick und zogen sich auf die Höhen unmittelbar westlich von Montdidier zurück. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

(W) Französischer Bericht vom 29. März nachmittags: Die heftige Schlacht nahm gestern abend und während eines Teiles der Nacht in der Gegend von Montdidier ihren Fortgang. Trotz seiner wiederholten Gegenangriffe konnte der Feind die Franzosen aus den von ihnen gestern genommenen Ortschaften nicht vertreiben. Die französischen Truppen vervollständigten den Erfolg und bemächtigten sich in schwerem Ringen Moncels. Vor Plaissis de Roy fanden erbitterte Kämpfe statt. Alle deutschen Angriffe gegen das Dorf zerschellten an dem unüberwindlichen Widerstand der französischen Truppen. — Abendbericht: An der Oise-Front ist die Schlacht im Laufe des Tages merklich abgeflaut. Die Angriffstätigkeit der Deutschen gab sich nur in örtlichen Angriffen an einigen Stellen unserer Front kund, die sich infolge der unablässigen Ankunft unserer Verstärkungen täglich mehr befestigt.

(W) Französischer Bericht vom 30. März nachmittags: Die Schlacht ist in der Nacht mit neuer Heftigkeit wieder aufgelebt. Sie ist auf einer Front von 40 Kilometern von Moreuil bis jenseits Lassigny im Gange. Die französischen Truppen, die von fortgesetzt eintreffenden französischen Reserven unterstützt werden, setzen den mächtigen deutschen Angriffen erbitterten Widerstand entgegen. — Flugwesen: 17 000 Kilogramm Sprengstoff wurden auf die Gegend von Noyon, Guiscard und Ham abgeworfen. Französische Jagdgeschwader schossen im Laufe zahlreicher Kämpfe 13 deutsche Flugzeuge ab.

Französischer Bericht vom 31. März nachmittags: Die gestern abend mit derselben Erbitterung fortgesetzten Kämpfe bestätigen das Mißlingen des von den Deutschen im Laufe des 30. März unternommenen Durchbruchsversuchs. Zwischen Montdidier und Moreuil mähte das französische Infanteriefeuer die deutschen Bataillone, die unaufhörlich von neuem zum Sturm antraten, nieder. Moreuil wurde von den Deutschen genommen, von den Franzosen erobert und von neuem verloren, bis es schließlich im Bajonettangriff, der mit unvergleichlicher Tapferkeit von gemischten englischen und französischen Truppen ausgeführt wurde, zurückerobert wurde. In den Wäldern zwischen Moreuil und Lassigny waren die Mißerfolge der Deutschen vollständig. Die Franzosen konnten bis in die Umgebung von Canny-sur-Matz vorrücken und sich dort gegen alle Anstürme halten. Es wurden 700 Gefangene gemacht. An der übrigen Front Artilleriefeuer mit Unter-

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — Frieden!

Darum zeichnet

brechungen. Drei deutsche Handstreiche auf dem rechten Maasufer verliefen ergebnislos. — Abendbericht: Die Deutschen, erschöpft durch die blutige Schlappe am Tage vorher, machten heute nur heftige örtliche Angriffe auf verschiedene Punkte der Front. Nördlich Moreuil vermochte der Feind keinen Vorteil zu erringen, abgesehen von der Umgebung von Hangard-en-Santerre, wo es ihm nach erbittertem Kampfe gelang, in diesen Dörfern Fuß zu fassen. Zwischen Moreuil und Lassigny eroberten unsere Truppen, den letzten Nachrichten zufolge, gestern abend Ayencourt und Le-Mochet und machten etwa 100 Gefangene und erbeuteten 14 Maschinengewehre. Heute erzielten sie im Verlaufe lebhafter Kämpfe einen bemerkenswerten Vorteil in der Gegend von Orvillers. Tätigkeit schwerer feindlicher Artillerie in der Gegend von Laon.

Die Schlacht von Arras.

(HK) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet von der Westfront: Infolge des Einsatzes weiterer französischer und englischer Hilfstruppen wütet die Schlacht jetzt auf einer Front von 110 Kilometern. Brennpunkte sind Arras, die Straße längs der Somme und Montdidier. Clemenceau und der französische Kriegsminister befinden sich unter den französischen Truppen an der Front. — Der Berichterstatter der „Morning Post" drahtet: Es herrscht ein richtiges Märzwetter an der Front. Es ist viel Regen gefallen; aber später klärte sich das Wetter ein wenig auf. Ein heftiger Sturm weht über die dunklen Hügel der Somme. Die Wege sind mit Schlamm bedeckt. Der Feind findet in dem von ihm besetzten Gelände nur Ruinen, und er macht aus diesem Grunde gewaltige Anstrengungen, um aus diesem verwüsteten Gebiet im Norden der Ancre herauszukommen. Die Luft ist vom Leichengeruch verpestet.

Einiges von der deutschen Siegesbeute.

Wie das Wolffbüro mitteilt, brachte in der Gegend Warfusee-Abancourt am 20. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter einen Brigade- und einen Regimentskommandeur ein. Die Beute erhöhte sich um 100 Lokomotiven, 500 Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munitionsdepot. Hart trifft die Engländer neben dem Verlust unschätzbaren Kriegsgeräts vor allem die Einbuße schwerer Artillerie. 3 der schwersten Kaliber (33 cm) neuester Konstruktion, sowie eine vollständige Haubitzenbatterie fielen im Holnonwalde den Deutschen unversehrt in die Hand. Die Engländer hatten diese wertvollen Geschütze nicht sprengen können. In der Mulde von Costris nahmen die Deutschen ein Dutzend 24 cm-Geschütze mit noch vorhandenen Aufsätzen und Verschlüssen. Weitere zahlreiche schwere Geschütze wurden bei Auvillers erobert. Nördlich von Auvigny fanden die Deutschen mächtige Munitionslager, deren Kraftzugmaschinen und Lastautos nun auf allen Straßen deutsche Munition auffahren. Auch die vielfach erbeuteten Feldbahnlokomotiven und Loren laufen im Dienst des deutschen Munitionsnachschubes. Nur ein völlig geschlagener Gegner überläßt so wertvolles Material dem Feinde.

Die Karfreitag-Beschießung von Paris.

(bb) Der Berichterstatter der „Daily Expreß" in Paris drahtet: Die Hauptstadt hat einen angstvollen, unheimlichen Karfreitag erlebt. Ein bleigrauer Himmel hing über Paris. Der Regen klatschte auf den Straßen. Von weit her aus der Richtung Montdidier vernahm man den dumpfen, ununterbrochenen Donner der Geschütze. Trotz des schlechten Wetters waren die Kirchen gut besucht. Plötzlich ertönten die Alarmsignale, wodurch verkündet wurde, daß Paris aus den weittragenden deutschen Geschützen beschossen wurde. Die Straßen leerten sich erstaunlich schnell. Die Untergrundbahnen und Straßenbahnen stellten ihren Betrieb ein. Bald vernahm man in den Straßen nur noch das Aufklatschen des Regens, nur hier und da von dem Geräusch einer einsamen Lohndroschke unterbrochen. Die Pariser sitzen in den Kellern, in denen der Aufenthalt zurzeit noch weniger angenehm ist, seitdem auf Befehl des Polizeipräfekten alle Fensterlöcher wegen der Gefahr von Bombensplittern zugebaut werden mußten. Unten in den Kellern hat man den Eindruck, als ob die Stadt völlig ausgestorben sei. Dieses stundenlange Warten ist noch unheimlicher geworden, seitdem man nicht mehr den fortgesetzten Donner der Abwehrgeschütze hört. Paris verharrt in tödlicher Stille und verteidigungslos gegenüber den drohenden schweren Schüssen, die das geheimnisvolle Geschütz, gegen das es keine Abwehr gibt, in die Stadt schleudert. Obwohl sich die ganze Bevölkerung in den Kellern befindet, sickern doch Nachrichten durch. Schon bald wußte man, wo die Schüsse zuletzt eingeschlagen hatten. Man erfuhr sogar die Zahl der Toten und Verwundeten. Große Bestürzung erregte die Meldung, daß gegen 11 Uhr in einer Kirche des Seine-Viertels durch einen Schuß 75 Personen getötet und 96 verwundet worden seien. Später hörte man, daß noch verschiedene große Gebäude an der Seine getroffen worden seien. Selbst der Eiffelturm soll nur mit knapper Not einer Granate entgangen sein. Gerüchtweise verlautet, daß ein Teil der Ministerien nach Versailles verlegt werden wird.

Zu der Beschießung der Pariser wird durch das Wolffbüro geschrieben: Laut Havas soll am 29. März während des Gottesdienstes" eine Pariser Kirche von einer deutschen Granate getroffen sein, der Menschenleben zum Opfer fielen. So beklagenswert dieser Vorfall wäre, falls er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in einer angegriffenen Festung gelegene Kirche notgedrungen Zufallstreffern ausgesetzt. Auf eine so große, wie die hier vorliegende Entfernung sind solche Zufallstreffer unvermeidlich. Zudem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Haben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Laon zielbewußt zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Freiburg und die Ostender Kirche während des Gottesdienstes am 22. September 1917 aus Schiffsgeschützen schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Priester, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Richtkanonieren. Die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schußreich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung."

Paris erhält täglich 27 Granaten.

Ueber die Beschießung von Paris berichten die Blätter: Am vergangenen Montag fielen 27 Geschosse auf die Stadt. Sie folgten einander in viel kürzeren Abständen als Sonnabend und Sonntag. Man glaubt infolgedessen, daß mehrere Geschütze die Hauptstadt beschießen.

Pariser Telegrammen in den Mailänder Blättern zufolge hat die deutsche Fernbeschießung von Paris auch St. Dénis und Versailles getroffen.

(W) Wie Havas mitteilt, hat das deutsche weittragende Geschütz die Beschießung der Pariser Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Personen, darunter 4 Frauen, wurden getötet und 37, darunter neun Frauen und Kinder, verwundet. Auch am 31. März wurde die Fernbeschießung der Umgebung von Paris fortgesetzt. Eine Person wurde getötet und eine verwundet.

Ein schweizerischer Legationsrat mit Familie bei der Pariser Beschiessung getötet.

(bb) **Amtliche Meldungen bestätigen, daß der schweizerische Legationsrat Strochlin nebst Gemahlin und zwei Kindern im Alter von 11 und 4½ Jahren bei der Fernbeschießung von Paris während eines Gottesdienstes getötet wurden.**

Beschiessung von Reims.

(HK) Eine Havas-Depesche vom Freitag früh meldet: Reims liegt unter schwerstem Artilleriefeuer. Der feindliche Druck an der lothringischen Front hält noch an.

Feindliche Flieger über Luxemburg.

(W) Am 28. März, 12,45 Uhr nachmittags haben feindliche Flieger die Stadt Luxemburg angegriffen. Außer starkem Häuserschaden sind bisher 10 Tote gemeldet. Unter ihnen befindet sich ein deutscher Soldat.

Petain oder Foch?

Während englische Blätter den französischen General Foch als den neuen Oberbefehlshaber bezeichnen, meldet ein Berner Telegramm, daß General Petain zum Generalissimus der westlichen Ententeheere, einschließlich der italienischen Front, ernannt sei.

Eine „meuternde" deutsche Division.

(o) Eine Division, die Hervorragendes geleistet, sollte abgelöst werden. Sie weigerte sich, in die zweite Linie zu gehen, sie sei noch frisch und wolle weiterkämpfen. Der Kaiser, der den Vorfall erzählte, sagte mit strahlenden Augen, in denen die stolze Freude über solche Männer und Soldaten leuchtete: „Sie haben also richtig gemeutert! Ich habe ihnen ein zweitesmal befehlen müssen, daß sie im Interesse des Gesamtbildes jetzt aus dem Feuer müßten. Aber ich habe ihnen versprochen, daß sie erst ihre Ruhe eine Weile würden genossen haben!"

Die neue Angriffstaktik der Deutschen.

(v) Ueber die neue, für die Engländer vollkommen überraschende deutsche Angriffsmethode, der die deutsche Heeresleitung den Durchbruch verdankt, wird von der französischen Front mitgeteilt: Bei Beendigung der Artillerievorbereitung waren die deutschen Sturmkolonnen in mehreren Angriffswellen hintereinander gestaffelt aufgestellt. Die erste besetzte die erste feindliche Stellung und begann von dort auf zwei Kilometer Entfernung durch ein furchtbares Maschinengewehrfeuer die englischen Reserven mit Eisenhagel zu überschütten. Die zweite Kolonne stürmte über die erste hinaus, besetzte die zweite englische Linie und wiederholte die Taktik der ersten Kolonne. Es folgte die dritte deutsche Sturmwelle, die in gleicher Weise vorging, dann die vierte und so fort. Unterstützt wurde diese Aktion, die das englische Kommando vollkommen aus dem Konzept brachte, durch die Verwendung von Schützengrabenmörsern und einer neuen deutschen Kanone mit sehr niedriger Lafette, die so leicht transportierbar ist wie ein Gebirgsgeschütz.

Die Ententepresse und die grosse Offensive.

(TU) „Echo de Paris" schreibt, daß die Entscheidung der Schlacht innerhalb zweier Tage erfolgen werde. Alsdann werde sich eine neue Schlacht unter für die Alliierten günstigen Verhältnissen entwickeln. Eine halbamtliche Pariser Note stellt fest, daß der Kampf zwischen Scarpe und Oise mit unverminderter Heftigkeit andauert, gesteht aber zu, daß auch gestern von den Deutschen weitere Fortschritte gemacht wurden. Wohl hätten die französischen Reserven bereits angegriffen, doch die Hauptanstrengung stehe noch bevor.

Zwei Schurken.

(W) Unter den am 21. März erbeuteten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Meldung des Generalstabes des 3. englischen Korps über die Aussagen zweier lothringischer Ueberläufer von der 414. Minenwerfer-Kompanie, die in der Nacht vom 18.—19. März übergelaufen waren. Nach der englischen Meldung haben diese beiden Ueberläufer den für den 21. März bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen verraten. Ihr am 19. März früh begangener Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, er hätte aber verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des Angriffes hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. März zu den Engländern übergelaufenen Mannschaften der Minenwerfer-Kompanie 414 sind: Adolf Lentz, geboren Neue Glashütte bei Forbach, letzter Wohnort Schremmingen, Kolonie 100, und Pionier Paul Rodolphe, Geburts- und Wohnort Sontrich bei Diedenhofen.

Der stolze Georg.

(o) Der König von England telegraphierte dem Feldmarschall Haig: Ich spreche dem General Salmond und allen Offizieren und Mannschaften des britischen Luftdienstes in Frankreich meine Dankbarkeit für ihre ausgezeichneten Leistungen während dieser großen Schlacht aus. Ich bin stolz darauf, ihr oberster Befehlshaber zu sein.

Hindenburg für einen kraftvollen deutschen Frieden.

(W) Generalfeldmarschall v. Hindenburg antwortete auf das Telegramm des Ersten Vizepräsidenten des Reichstags etwa folgendes: „Für die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Eure Hochwohlgeboren namens des Reichstages an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen und die Unversöhnlichkeit unserer Gegner verleihen unseren Heldensöhnen unvergleichliche Kraft. Der Brite und Franzose dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorn, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann. Ihrem hochverehrten Präsidenten Exzellenz Kämpf bitte ich beste Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

Hindenburg an die Heimat.

Dem Erfolge unserer tapferen Truppen und der aus diesem Anlaß mir durch meinen Kaiserlichen Herrn verliehenen hohen Auszeichnung verdanke ich freundliche Telegramme und Zuschriften aus allen Kreisen meiner Heimat. Immer noch läßt die Tat deutsche Herzen höher schlagen. Ich habe mit Rücksicht auf meine Dienstgeschäfte nicht die Zeit, allen von Ihnen für den Ausdruck der Liebe zu Kaiser und Reich und der Siegeszuversicht und Opferwilligkeit im Kampfe für Deutschlands Zukunft zu danken.

Westlicher Kriegsschauplatz, 29. März 1918.
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. März.)

An der Piave-Insel Papadopoli wiesen unsere Sicherheitstruppen einen italienischen Vorstoß ab. Auch sonst war die Gefechtstätigkeit im Südwesten lebhafter.

(Amtliche Meldung vom 31. März.)

In Italien hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an.

(Amtliche Meldung vom 1. April.)

An der unteren Piave, im Raume von Asiago und im Laghi-Becken wurden italienische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Italienischer Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 29. 3.: Oestlich des Gardar-Sees mäßige Artillerietätigkeit. Zwischen Gardar-See und Piave zeitweilig Störungsfeuer. Im Tale Lagarina, im Abschnitt Posina-Astach waren unsere Patrouillen sehr tätig. An den Hängen des Col del Rosso wurde ein kleiner feindlicher Posten bei einem gelungenen Handstreich gefangen genommen. Längs der Piave wiederholt beiderseitiges Geschützfeuer, ebenso im Gebiete des Montello und südlich Fossalto. Vor Valina drangen unsere Patrouillen auf dem Flusse in eine Insel ein, und vernichteten einen feindlichen Posten. Letzte Nacht warfen unsere Fluggeschwader 6000 Kilogramm Bomben auf die Bahnanlagen von Mattarello und Promonolo mit einem sehr wirksamen Ergebnis. Es wurden ausgedehnte Brände beobachtet. Von zwei von unseren Abwehrgeschützen getroffenen feindlichen Flugzeugen wurde eins herabgeschossen, das andere zur Landung in den eigenen Linien auf der Höhe von Ponte di Piave gezwungen.

22000 Tonnen versenkt.

(TU) **Berlin, 1. April. Amtlich. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Aermelkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22000 B.-R.-T. vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Cery-Wright" (2516 B.-R.-T.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitstyp von etwa 5500 B.-R.-T., ein mindestens 7000 B.-R.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tankdampfer. Der Segler war der französische Raaschuner „Fileur".**

Die Entscheidungsoffensive und die Flotte.

(o) Mit den Vorbereitungen zur großen Offensive sind offenbar auch der Flotte neue Aufgaben gestellt, wie Kapitän zur See a. D. v. Pustau in der „Tägl. Rundsch." schreibt, denn schon seit Wochen lassen unsere Admiralitätsberichte eine starke Steigerung der Tätigkeit unserer U-Boote auf den nördlichen Kriegsschauplatz, in den Sperrgebieten um England und an der Westküste Frankreichs, im Aermelkanal und in der Irischen See im Vergleich zu den übrigen Sperrgebieten deutlich erkennen. Seit dem 18. März nennen nur zwei dieser Meldungen das Mittelmeer, alle andern berichten von Versenkungen in den für die Verbindung zwischen England und Frankreich wichtigsten Gewässern. Wir dürfen deshalb sicher sein, daß unsere U-Boote hier auch weiterhin treue Wacht halten werden, um zunächst den Zuzug weiterer Verstärkungen von England nach dem Festlande zu erschweren, und wenn der große Augenblick kommen sollte, wo die englische Armee, eingeklemmt zwischen der Somme und der belgischen Küste, von der Verbindung mit den im Süden stehenden Truppen abgeschnitten wird, die Möglichkeit ihrer Rettung nach England auf ein Minimum einzuschränken.

Zum deutsch-rumänischen Petroleum-Abkommen

erfährt die „Tägl. Rundsch.": Es handelt sich um einen 99jährigen Vertrag über die Ausbeutung des rumänischen Petroleums durch Deutschland, um eine Monopolstellung, die den Mitbewerb anderer Länder ausschließt. Zur Bürgschaft für dieses Privileg hat sich Deutschland ein Besatzungsrecht gesichert. Auf diese Weise soll ein Teil der Deutschland von Rumänien verursachten Kriegsunkosten wieder herausgewirtschaftet werden. Außerdem werden Rumänien die Requisitionen der deutschen und österreichischen Heere in dem Lande nicht zurückvergütet werden, sie betragen rund eine Milliarde. Alle diese Unkosten kann das an Naturschätzen so reiche Rumänien leicht tragen, wenn es jetzt mit Hilfe der deutschen und österreichischen Unternehmer ein rationelles Wirtschaftsverfahren einschlägt. Der finanzielle Beistand Deutschlands und Oesterreichs bleibt ihm gesichert. Ueber die Gebietsabtretungen an Bulgarien und Oesterreich-Ungarn ist ebenfalls vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden.

Gefangenenaustausch mit Rumänien.

(W) Das Armee-Oberkommando Mackensen drahtet, daß zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung am 23. März 1918 ein Vertrag über den Austausch von Kriegsgefangenen abgeschlossen worden ist. Die deutschen Gefangenen sollten am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung übergeben werden. Sie werden dann zunächst in Quarantänelager in Bukarest untergebracht.

Unbeliebte Gäste.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Rada in Kiew legte der französischen und der englischen Militärmission nahe, das Gebiet der Ukraine zu verlassen.

Deutschland und Russland.

(W) Aus Anlaß der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldeten Erklärung des amerikanischen Botschafters über seine Stellung gegenüber der Ratifikation des deutsch-russischen Friedens hat die deutsche Regierung folgende Erklärung an die russische Regierung gesandt: „Die Kaiserlich deutsche Regierung gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die russische Regierung auf diese Erklärung, die eine öffentliche Aufforderung zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland bedeutet, dem mit den Zentralmächten abgeschlossenen Friedensvertrag entsprechend die gebührende Antwort erteilen wird."

Das Schicksal der Ueberlebenden von Kut-el-Amara.

Im englischen Unterhaus gab die Regierung auf eine Interpellation hin bekannt, man habe keinerlei Nachrichten über das Schicksal von 3236 britischen Offizieren und Mannschaften eines Teiles der Garnison von Kut-el-Amara, nachdem die Hauptgarnison unter General Townsend sich den Türken übergeben habe. Man nehme jedoch an, daß so gut wie alle 3236 Mann auf der Flucht in der Wüste umgekommen seien. Von türkischer Seite habe man bisher keinerlei Auskunft über das Schicksal der Vermißten erhalten können.

Kleine Kriegsnachrichten.

(W) Teile der 9. englischen Division weigerten sich anzugreifen, worauf 150 Mann von ihren Offizieren erschossen wurden. (?)

Westfranzösische Blätter melden aus Paris, daß das Geheime Staatsarchiv in 15 Eisenbahnwagen nach Bordeaux überführt wurde.

Dem Lyoner Progres zufolge wurden durch eine Explosion in einer Munitionsfabrik in Angers etwa 40 Arbeiter getötet.

Generaloberst v. Beseler, Generalgouverneur von Warschau, feierte am 1. April sein 50jähriges Militärjubiläum.

(W) Sonnabend früh ist nördlich Vlieland innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer das holländische Torpedoboot G. 2 auf eine Mine unbekannter Nationalität gelaufen. Die Besatzung, von der ein Mann vermißt wird, wurde von einem anderen holländischen Torpedoboot aufgenommen. Man versucht, das havarierte Torpedoboot zu bergen.

Durch Dekret der italienischen Regierung wurden die Besitzungen des Admirals von Tirpitz in Sardinien unter Sequester gestellt.

Der Austausch der deutschen und russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Brest unterzeichneten Friedensvertrag und dem Zusatzvertrage ist in Berlin zwischen dem stellvertretenden Staatssekretär Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen und dem russischen Sondergesandten P. Petroff vollzogen worden.

Die französische Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffend die Einziehung der Jahresklasse 1919 angenommen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist Reichskanzler Graf Hertling von dem leichten Unwohlsein, das ihn am ersten Ostertage befiel, wieder hergestellt. Es wird mitgeteilt, daß er seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann.

Eine Charakteristik Hindenburgs.

(KB.) Der soeben verstorbene Militärschriftsteller Major Moraht hat vor wenigen Tagen sein letztes Buch „Tage des Kriegs“ veröffentlicht, in dem er seine militärischen und politischen Aufsätze zur Lage zusammengefaßt hat. Besonders interessant darin sind seine Erinnerungen an Hindenburg, unter dem er als Nachrichtenoffizier die Kaisermanöver bei Weißenfels seinerzeit mitmachte. Mit Genehmigung des Verlags Hutten-Berlin gibt die „Rh.-Westf. Ztg.“ seine Erinnerungen an diese Zeit wieder, die gerade jetzt vom deutschen Volke mit um so größerer Aufmerksamkeit gelesen werden dürften, als der Name dieses Heerführers durch den Durchbruch durch die englische Front im Munde aller ist. Moraht beginnt mit der Schilderung der gegensätzlichen Persönlichkeiten der beiden Divisionsführer des IV. (sächsischen) Armeekorps, das Hindenburg damals kommandierte. Er schreibt:

Im langen Jagdgalopp jagte Bernhardi mit großen blitzenden braunen Augen an seinen Kolonnen vorüber. Sein südliches Blut färbte die Haut, und es fehlte nur noch die feurige Ansprache, um in ihm ein glänzendes Bild eines Truppenführers der „Grande nation“ zu erblicken. Auf mächtigem irischen Gaul durchfurcht die schwere Gestalt Prittwitzens den Sturzacker, die hellen, mit dem Kneifer bewaffneten Jägeraugen suchend in die Ferne gerichtet. Und dazwischen, ein Bild eiserner Ruhe, der Korpsführer Hindenburg. Wer ihn so sah, wie er auf der Stute Geduld Schritt für Schritt das Gelände durchquerte — Autos gab es damals noch nicht im Heere — der konnte zu der Meinung kommen, der kommandierende General würde an einer Stelle zu spät erscheinen. Weit gefehlt! Sein scharf blickendes Auge hatte immer die kritische Stelle, immer die richtige Zeit im voraus erfaßt, und wenn es nötig war, so war er da. Und wenn der höchste Kriegsherr ihn rief, oder der Ordonnanzoffizier des Großen Hauptquartiers heranpreschte, um ihn „sofort“ zu holen, so verzog sich nicht eine Miene in dem marmorn-ruhigen Gesicht.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist eine imponierende Gestalt, groß und schwer, von jener abgemessenen Wucht, die immer wirkt. Er ist kein Freund vieler Worte, aber was sich seinen Lippen entringt, ist wertvoll, weil es verarbeitet ist. Und wie er sich körperlich beherrscht, so beherrscht er auch Gedanken und Worte. Die Kommandeure ritten gern zu ihm, nicht mit jenem Manöverblick gegen Himmel und dem unheimlichen Gefühl, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu sein. Hindenburg riß keinem den Kopf ab, aber seine im tiefsten Baß hervordröhnenden Worte wurden ernst genommen, sehr ernst.

Im Kreise der Kameraden blieb General v. Hindenburg immer der Kamerad. Ich höre noch sein herzliches, fast lautloses Lachen, wenn im Kreise der Offiziere von der tragikomischen Situation irgend eines Unglücksraben gesprochen wurde. So mag er auch gelacht haben, als man ihm den Erfolg bei Tannenberg meldete. Alte Erinnerungen werden wieder wach, und es schmerzt, nicht dabei sein zu können, wo ein Hindenburg führt.

Aus aller Welt.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Es zeichneten: Frankfurter Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft 13 Mill.; Amtssparkasse Bochum 12¾ Mill.; Kreissparkasse Altenkirchen im Westerwald 8 Mill.; Leopold Casella & Co., G. m. b. H., Frankfurt 8 Mill.; Gemeinde-Sparkasse Bohwinkel 4 Mill.; Kreissparkasse St. Wendel 2½ Mill.; Städtische Sparkasse Gütersloh 2½ Mill.; Städtische Sparkasse Viersen 2 Mill.; Gewerkschaft Sachtleben, Homberg am Niederrhein 1½ Mill.; Kreissparkasse Erkelenz 1 330 000 Mk.; Westfälische Metallindustrie Lippstadt 1 Mill.; Rhein.-Westf. Kupferwerke Olpe ½ Mill.; Rheinische Spiegelglasfabrik 400 000 Mk.; Anton Wingen jr., Solingen 300 000 Mk.; Evangelische Gemeinde Mülheim am Rhein 215 000 Mk.; Güth & Wolf, Gütersloh 200 000 Mk.; Fa. Carl Blombach, Ronsdorf 100 000 Mk.; Fa. Wallach & Steinberg, Köln 100 000 Mk.; Fa. Klaudt & Klausen, G. m. b. H., Köln 100 000 Mk.; Vereinigte Kerzenfabriken, G. m. b. H., Aachen, 100 000 Mk.; Landrat Luckhaus, Hörde i. W. 20 000 Mk.

*

— **Die Bäckergesellen gegen die Nachtarbeit.** Der Bund der Bäcker- und Konditor-Gesellen Deutschlands hat sich mit einer Eingabe an Bundesrat und Reichstag gewandt, in der eine Ruhezeit von mindestens 10 Stunden, von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr, verlangt wird. In bezug auf die Arbeitsdauer wird in der Eingabe verlangt, daß das Grundgesetz von 1896 (Maximalarbeitstag) angewendet wird.

— **Einbrüche in Berlin.** Welchen Umfang die Einbrüche annehmen, beweist ein Blick auf die Anschläge an den Litfaßsäulen. So liest man: 10 000 Mark Belohnung für die Wiederbeschaffung von Seide im Werte von 150 000 Mark, die der Firma Förg u. Co. in der Markgrafenstraße 35 gestohlen wurden. 4000 Mark Belohnung für den Nachweis von Damen- und Kinderbekleidungsstücken, die aus den Geschäftsräumen der Firma H. Messinger in der Andreasstr. 69 entwendet wurden. 500 Mark Belohnung für die Wiederbeschaffung eines der Firma Oskar Meißner in der Besselstraße gestohlenen Plattenwagens mit zwei Pferden usw. Aus dem Lagerschuppen der Gellert-Reifengesellschaft in der Steinstraße zu Berlin-Lichterfelde stahlen Einbrecher 25 Zentner Leder im Werte von 300 000 Mark.

— **Wenn's nur nicht auf der Speisenkarte steht.** Berliner Zeitungen berichteten, daß in einem dortigen Restaurant für Rindslendenbraten mit Gemüse die Kleinigkeit von 75 M. gefordert worden sei. Der Wirt meinte vor Gericht, das sei nicht zu viel, auch habe das Gericht nicht auf der Speisenkarte gestanden. Wenn das eine Begründung darstellen soll, würden wir dann doch bald zu erbaulichen Verhältnissen kommen.

— **Einem großangelegten Feldpostpaket-Diebstahl** ist man auf der Eisenbahnstrecke Lübeck-Stettin auf die Spur gekommen. Zwei Geheimpolisisten hatten sich im Packetwagen eines Güterzuges versteckt und bemerkten während des Haltens des Zuges in Ventschow, daß zwei Bremser die Paketsäcke öffneten, sie teils ihres Inhalts entleerten und die Pakete in ihr Bremshäuschen warfen. Als der Zug in Kleinen ankam, wurden die Bremshäuschen revidiert und die beiden Diebe überführt, die nun verhaftet wurden. Wie lange die beiden diese verwerfliche Machenschaften schon getrieben haben, wird wohl kaum aufgeklärt werden, aber so manches verloren geglaubte Paket wird auf ihre Rechnung zu setzen sein.

— **800 Mark für eine Flasche Olivenöl,** die er um 40 M. gekauft hatte, verlangte ein ehemaliger Gastwirt in Halle. Er erhielt einen Strafbefehl über 1000 M. wegen übermäßiger Preissteigerung und einen über 50 M. wegen Nichtanmeldung des Oeles. Die Strafkammer, die sich nach dem Schöffengericht auf die Berufung des Angeklagten und des Staatsanwaltes mit der Sache zu befassen hatte, fand keinen Anlaß, die ausgesprochenen Strafen abzuändern.

— **Eine eierlegende Frau** wurde dieser Tage auf einem Bahnhof bei Pößneck mitten in ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit beobachtet. Ob die Frau eine erfolgreiche Hamsterfahrt hinter sich hatte, die erlangten Eier in der Klammertasche „unterirdisch“ verstaut und nun infolge des vermaledeiten Kriegszwirns das Band abgerissen war, oder ob irgendwelche andern Umstände die Frau zu dieser produktiven Tätigkeit befähigten; jedenfalls wurde in rascher Folge bei jedem Schritt auf dem Bahnsteige ein Ei „gelegt“. Das Gackern besorgten die Umstehenden. Der Frau soll eine ziemliche Summe für die Preisgabe ihres Betriebsgeheimnisses geboten worden sein.

— **Vierfacher Raubmord in Russisch-Polen.** In dem Dorfe Starosein, Kreis Lubartow, Gouvernement Lublin, ermordeten sechs maskierte Räuber Frau und zwei Kinder. Zwei andere Kinder wurden schwer verletzt. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Einem zu Hilfe eilenden Wächter wurde der rechte Arm abgehackt. Die Mörder raubten eine größere Summe Geldes sowie verschiedene Wertsachen und entkamen.

— **Hungertyphus in Petersburg.** Bisher ist es den Behörden nicht gelungen, die Ernährungsschwierigkeiten zu beheben, so daß sich namentlich in den Arbeiterquartieren der Wiborger Vorläufer die Hungersnot bemerkbar macht. Seit einigen Tagen tritt der Hungertyphus in allen Teilen der Stadt epidemisch auf. Alle Gegenmaßnahmen bleiben angesichts der Ueberfüllung der Krankenhäuser und der unzureichenden hygienischen Einrichtungen wirkungslos.

Weitere Kriegsnachrichten.

Veränderte deutsche Angriffsrichtung!

TU **Amsterdam,** 30. März. Die englische Presse konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf den rechten Flügel der englischen Offensivfront. Es heißt, die Deutschen vereinigten ihre Kräfte im Abschnitt der Kronprinzenarmee, nicht mehr an der Scarpe. Die Verabredung zwischen Petain und Haig, sofort französische Truppen herbeizuziehen, habe vortreffliche Wirkung gehabt. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bezeichnet das Bombardieren Doullens als den früheren oder jetzigen Sitz des englischen Hauptquartiers. Havas weist darauf hin, daß der deutsche, ursprünglich gegen Paris gerichtete Stoß sich nun westwärts wende. Die Schlacht werde im allgemeinen bald beendet sein.

Kein französischer Generalissimus.

TU **Genf,** 30. März. Ueber die jüngste Unterredung zwischen Clemenceau und Lloyd George, die sich auf eine Neuordnung der Heeresleitung an der Westfront bezog, liegt im „Petit Journal“ eine halbamtliche Note vor, aus der sich ersehen läßt, daß Haig, Petain, Foch und der französische Munitionsminister Loucheur sich in die Ernennung teilen. Demnach habe sich die Vereinigung des Oberbefehls über die englisch-französischen Armeen in der Person eines französischen Generalissimus nicht als durchführbar erwiesen. Der „Temps“ und andere Blätter setzen nach wie vor ihre einzige Hoffnung auf das Eingreifen der französischen Reservearmee.

Englische Siegerlügen.

W **Berlin,** 30. März. Zwei gefangene englische Offiziere verschiedener Divisionen sagten übereinstimmend aus, daß nach unsern großen Erfolgen am 24. März den Truppen offiziell mitgeteilt wurde, die Engländer hätten Ostende und Douci genommen.

Außerordentlicher Kriegsrat der Alliierten.

TU **Genf,** 30. März. Von der französischen Grenze wird mitgeteilt, daß die leitenden Militärchefs der alliierten Länder auf dem Wege nach Versailles sind, wo nach Ostern ein außerordentlicher Kriegsrat der Alliierten stattfinden soll.

5000 Kiewer von den Bolschewisten erschossen.

TU **Wien,** 30. März. Die Blätter veröffentlichen folgende Meldung des Kiewer Blattes „Kiewsky Mysl“: Auf Grund des vom ukrainischen Roten Kreuz gesammelten Materials wurden in den 10 Tagen der Bolschewistenherrschaft in Kiew über 5000 Personen erschossen, unter ihnen 168 Gymnasiasten.

Wehrt sich Holland?

(TU) **Haag,** 30. März. Die Zeitung „Het Volk“ erfährt, daß die holländische Regierung der englischen Forderung nicht nachgeben werde, daß holländische Schiffe aus holländischen Häfen zur Herüberschaffung der von den Alliierten zugestandenen 100 000 Tonnen Getreide verwendet werden sollen. Die Antwort Hollands auf die letzte Note der Alliierten werde wahrscheinlich nichts enthalten, was den Raub der Schiffe sanktionieren könne.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Züricher Morgenzeitung meldet die Schließung der italienisch-französischen Grenze wegen dringender Rückbeförderung der englisch-französischen Truppen von Italien nach der Westfront. Der Rücktransport erfolgte ungeachtet der Mahnung der italienischen Heeresleitung, die italienische Front nicht zu schwächen.

Die britisch-kanadische Rekrutierungskommission teilt mit, daß die Freiwilligenmeldungen sich seit Beginn der deutschen Offensive um 25 % gesteigert haben.

Mit Rücksicht auf die Offensive haben die englischen Maschinenarbeiter die Absicht eines allgemeinen Ausstandes für den 6. April fallen lassen.

Die holländische Regierung hat unerwartet in ganz Holland bei allen Händlern, auch bei den privilegierten, die Steinkohlenvorräte beschlagnahmt. Gleichzeitig wird gemeldet, daß von der deutschen Grenze nach Holland der Güterverkehr eingestellt wurde und daß der Personenverkehr nur auf einer Linie für bevorzugte Reisende aufrecht erhalten wird.

Die Verhandlungen über die Uebertragung von 1,5 Millionen Tonnen japanischen Schiffsraums an Amerika führten zu einer Uebereinkunft auf der Grundlage, daß für jede japanische Schiffstonne 2 Tonnen amerikanische Stahlplatten geliefert werden müßten.

Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Hei, das war eine Frühlingsnacht,
Das war ein Lenzbeginnen!
Er stürmte herein mit brausender Macht,
Da gab es kein zögernd Besinnen.
Früh, ehe der Tag noch im Osten begann,
Da rüsteten Mannen und Rosse —
Und ehe der Feind sich erwachend besann,
Da sausten heran die Geschosse.

Mit wildem Getöse brausten sie her,
Das Land hat gebebt und gezittert,
Vor diesem Geschehen hat nimmermehr
Es also im Frühling gewittert!
Und über die Briten brach es herein,
Da gab es ein jähes Erschrecken!
Der furor teutonicus raste darein,
Da gab es kein Halten, kein Decken!

Die Löcher, die Höhlen, der eiserne Wall,
Gebaut in unzähligen Wochen,
Die kamen in wenigen Stunden zu Fall,
Von den Unsern zerstampft und zerbrochen!
Drei eiserne Ketten, drei Mauern so fest,
Die Unsrigen brachen sie nieder —
Sie stürmten, sie rasten: Gen West, gen West!
Nur durch! Und dann ruh'n wir erst wieder.

Was ruhen! Jetzt gibt es kein Ruhen mehr,
Jetzt heißt es: Dem Feind auf den Hacken!
Jetzt werden wir alle sie, Heer um Heer,
Mit eisernen Griffen packen!
Die Maulwurfszeit, der Karnickelkrieg
Hält länger uns nicht mehr gebunden,
Die Wege sind offen: Zum Ende, zum Sieg!
Und der Hindenburg hat sie gefunden.

Wie staunen sie drüben! Vor Schrecken erblich
Ganz England in jähem Erwachen!
Gedacht wohl hatte man anders sich
Den Sieg und ähnliche Sachen.
Und die Pariser, wie staunen erst die!
Von wegen der Wundergranaten.
Steht auf dem Monde die Batterie?
Na, laßt sie nur tüfteln und raten.

Schrecken und Staunen, ohnmächtige Wut
Bei unsern Feinden. — Dagegen
Bei uns zu Hause frisch-fröhlicher Mut
Und frühlingsfreudiges Regen.
Im Osten machten wir gänzlich Schluß,
Rumänien auch gibt sich zufrieden.
Nun wird's auch im Westen so kommen, wie's muß,
Und bald ist die Sache entschieden.

Die Fahnen flattern im Frühlingswind,
Viktoria wurde geschossen,
Sein „Hurra“ jubelt das fleißige Kind,
Weil die Schule mal wieder geschlossen. —
Nun feiern wir Ostern, und freudig durchs Land
Die Feiertagsglocken erklingen,
Das Volk, das das Größte, das Schwerste bestand,
Will danken, will loben und singen.

uti.

Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“.

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-Unterstützung muß der

Abonnementsbetrag bis zum 10.

des laufenden Monats bezahlt sein. Wer bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat, verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Kamener Zeitung
G. m. b. H.



Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anny Wothe.

(Nachdr. verb.) Amerikanisches Copyright 1917 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

(7. Fortsetzung.)

Sonntag war's. Feierlich klang das Kirchenglöcklein von Hallig Hooge in den köstlichen Morgen hinein. Den schmalen Weg zur Kirche empor belebte die bunte Schar der Kirchgänger. Britta war auch unter ihnen. Vergebens suchte ihr Auge Eike, die sie schon lange zum Kirchgang vorausgeschickt. Ihr Bruder Ow saß schon an der Orgel, als Britta das winzige Gotteshaus betrat, und unter seinen Händen rauschten bald die heiligen Klänge empor, die Herzen zur Andacht stimmend.

Britta war unruhig wegen Eike. Es befremdete sie auch, daß Holm von Thümen heute dem Gottesdienste fernblieb. — Als der alte Geistliche auf die Kanzel trat, mußte sie sich mühsam zur Sammlung zwingen. Ohne innerliche Anteilnahme klangen die Worte des Priesters an ihr Ohr. —

Eike horchte auch auf Feierklänge, aber es waren die, die der Wind sang. Wie Orgelsang brauste es in ihren Ohren und in ihrem Herzen.

Eike kauerte auf dem Rand des Kutters, der dem Treiben gehörte. „Getta“ hieß das kleine Fahrzeug — und blickte über das Watt. Es war Ebbezeit. Kein Schrei der Brandung, kein Rauschen unterbrach die feierliche Sonntagsstille. Der Grund, auf dem der Kutter festlag, war ohne Wasser. Unabsehbar dehnte sich vor Eikes Augen die ebene Fläche des Meerbodens aus. Weit, weit im Hintergrunde der Wattenfelder wirbelten ganz kleine Wasserkegel. So weit war augenblicklich das Meer zurückgetreten.

Die Luft war klar und hell, und Eikes Augen schweiften sehnsüchtig in die Ferne. Ganz fern im Osten verschwamm das Festland. Im Norden hob sich die grüne Insel Föhr empor und weit dahinter die Sylter Dünen. Die Sandberge, die im Westen in der Sonne leuchteten, kannte Eike nicht, aber in den grünen Marschen dort im Süden, hinter hohen Deichen, da war sie schon einmal gewesen. Pellworm hieß die Insel. Wenn sie nur wenigstens die erreichen könnte.

Nach Südwesten hin aber war nichts zu erspähen, als das endlose graue Watt mit breitgelagerten Sandbänken und ein paar Segler, die sich festgefahren, und nun auf die Flut warteten, um wieder flott zu werden.

Eike hatte ihre Holzschuhe und die roten Strümpfe abgetan. Sie lagen achtlos auf dem grauen Sand des Vorlandes, das die letzte Flut mit einer Menge weißer Muscheln übersät hatte.

Das junge Mädchen auf dem Rand des Kutters spann sich in Gedanken und ließ die nackten Füße herabhängen.

Jetzt wehte der Kirchensang herüber. Eike lächelte. Nun saßen sie alle da drin und der Priester erzählte ihnen von der Nordsee, die schon so viele umgebracht. Eike kannte das schon. Der schöne fremde Mann — Eike fand Holm schön — war gewiß auch dabei. Das war gut, da konnte niemand kommen und sie in ihrem Vergnügen stören.

Eike schaukelte mit den Beinen und flocht gedankenlos ihre roten Locken zu festen Zöpfen.

Zärtlich strich dann ihre Hand über die Schiffskante.

Sie liebte den Kutter, der sollte sie forttragen, weit in die Welt. Eike hatte es sich bestimmt vorgenommen. Wenn sie zur Ebbezeit übers Watt lief, dann konnte man sie stundenlang sehen und das Ende war, daß man sie verfolgte und sie wieder einfing. Wenn aber der Kutter, der dem Gast auf der Schulwerft gehörte, sie einmal mitnahm, dann würde ihr niemand folgen können und keiner Verdacht schöpfen, daß sie von Hallig Hooge entfliehen wollte. Selbst Tete Tetens nicht, der immer so aufpaßte.

Eike überlegte, ob sie sich heimlich im Boot verstecken, oder den Fremden bitten sollte, sie einmal auf eine Meerfahrt mitzunehmen. Nein, sie traute sich nicht mit solchem Ansinnen an Holm von Thümen. Lieber schlich sie sich heimlich ins Boot. Er konnte sie dann doch nicht einfach ins Meer werfen, wenn er sie fand.

Leise lachte Eike vor sich hin.

Was der wohl für Augen machen würde, wenn er sie entdeckte.

Eike freute sich unbändig. Und Tete Tetens erst, der würde schimpfen und furchtbar auf sie aufpassen, das war gewiß, aber daraus machte sie sich nichts. Tete Tetens war nicht besonders schlau, den würde sie schon ganz dumm machen.

Und Eike lächelte mit einem seltsam wissenden Lächeln und in ihren schwarzen Samtaugen glomm ein eigen Licht.

So spann Eike ihre bunten Sonntagsträume.

„Hallo, kleine Eike,“ rief da plötzlich Holms dunkle Stimme, dicht an ihrer Seite, sodaß sie von der Bordkante einfach in den Kutter fiel.

Das war sehr spaßig und Holm hatte nicht übel Lust zu lachen, aber bei dem finsteren Aufblick der Ueberraschten bekämpfte er die aufsteigende Lachlust und besorgt fragte er: „Habe ich dich erschreckt? Du hast dir doch nicht weh getan, Eike?“

„Was scherts euch,“ gab das Mädchen zurück und rieb sich ungeniert das nackte Bein, das sie sich beim Fallen etwas zerschunden hatte.

Holm hob mit dem derben Knotenstock, den er in der Hand trug, behutsam Eikes Strümpfe aus dem Sande auf und sagte:

„Da zieh die Dinger wieder an, es ist Sonntag heute.“

„Ihr habt mir nichts zu befehlen,“ grollte Eike und rieb sich das blaugestoßene Knie weiter.

„Natürlich nicht, kleine Weisheit, aber es ist hübscher, wenn eine Deern am Sonntag recht schmuck aussieht.“

„Ihr braucht mich ja nicht anzusehen, wenn ich euch nicht gefalle.“

„Da hast du wieder recht. Dagegen läßt sich nichts einwenden,“ lachte Holm, wenn auch etwas gezwungen auf, „aber jetzt scher' dich mal heraus, Kleine. Wenn die Flut kommt, will ich mit Pitt Lüders los. Da kommt es schon, er muß das Takelzeug richten.“

Pitt Lüders, ein stämmiger Bursche von einigen zwanzig Jahren, mit listigen kleinen Augen und struppigem Braunhaar trabte breitspurig daher.

„Hockst du schon wieder im Kutter,“ schnob er Eike an, „wie oft soll ich dir sagen, daß der Kutter dem gnädigen Herrn gehört und daß da kein Platz für dich ist.“

„Na, na, langsam, Pitt Lüders,“ winkte Holm ab. „Meinetwegen kann Eike immerfort im Kutter sitzen, wenn es ihr Spaß macht, bloß jetzt können wir sie hier nicht brauchen. Mach klar und vergiß nicht den Proviant für ein paar Tage. In zwei Stunden ist die Flut da.“

Eike sprang in kühnem Bogen mit ihren bloßen Füßen über den Rand des Kutters und stand jetzt dicht neben Holm.

Ihre roten Strümpfe warf sie über ihre nackten Arme und die Holzschuhe aufhebend, sagte sie, mit der Hand in die Ferne deutend:

„Wenn ich im Kutter sitzen darf, dann könntet ihr mich auch einmal mitnehmen, Herr.“

Ganz bestimmt, als hätte sie zu befehlen, klang das.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 2. April. **(Verschiedenes.)** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß **sämtliche wehrpflichtigen Personen**, soweit sie nicht dauernd oder zeitig kriegsunbrauchbar (kr. .. oder d. g. u. a. v. u.) sind, und die im dringenden öffentlichen Interesse vom Heeresdienst glauben befreit werden zu können, ordnungsmäßig ihre Zurückstellung beim zuständigen Bezirks-Kommando zu beantragen zu haben. Andernfalls müssen sie mit ihrer Einstellung rechnen. Zurückstellungsgesuche, die erst nach Eingang eines Gestellungsbefehles eingehen, können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Es sei besonders betont, daß dieses auch für die Leute mit der Entscheidung a. v. Heimat gilt.

Die Feiertage liegen hinter uns. Sie haben frohe Stunden zu Haus und manchen Osterspaziergang gebracht, selbst Osterkuchen und Ostereier sind zu ihrem Recht gekommen. Und an Feiertagsbesuchen hat es gleichfalls nicht gefehlt. Kamen sie nicht aus der Ferne, so kamen sie aus der Nähe, manches herzliche Wiedersehen ist nach den langen Wintermonaten gefeiert. Und durch die Schilderungen der Ruhmesleistungen an der Front ist auch das deutsche Gemüt auf seine Rechnung gekommen, das menschliche Mitempfinden hat sich zum patriotischen Stolze gesellt. Vertrauensvoll dürfen wir weiter in die Zukunft schauen, Sparsamkeit und Ordnung und Uneigennützigkeit werden uns über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten forthelfen.

(Aus der größeren evangelischen Gemeinde.) Pastor Kochs übernahm am 1. April den Vorsitz im Presbyterium, Pastor Giesecking die Führung der Kirchenbücher. Die Ausstellung von Taufscheinen und dergleichen erfolgt daher vom 1. April an durch Pastor Giesecking. Die Kirchenkasse der größeren evangelischen Gemeinde übernahm vom 1. April an Herr Rendant Scharfenberg, Bahnhofstraße. Bei ihm sind also in Zukunft Pächte und kirchliche Gebühren zu bezahlen. Die Kirchensteuern sind dagegen nach wie vor auf dem Rathaus zu entrichten.

Emmerich, 26. März. **Aus Spielerei sein Leben eingebüßt** hat hier ein Laufjunge. Er versuchte, sich der Wissenschaft wegen die Kehle zuzuschnüren und mußte infolgedessen ins Krankenhaus geschafft werden, wo er gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Das Geheimnis
des Selbstmordes des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz

ist in der großen Oeffentlichkeit noch nicht geklärt. In einigen Blättern, namentlich in österreichischen, war in der letzten Zeit zu lesen, daß der junge Fürst morganatisch mit einer Freifrau v. Höllriegel, einer Ungarin, verheiratet gewesen wäre, die ihn nicht freigegeben hätte, als er daran dachte, eine anhaltische Prinzessin zum Altar zu führen. Wenn auch die letzten Schleier von dem Strelitzer Drama während des Krieges noch nicht weggezogen werden können, so muß doch im Interesse der Wahrheit mitgeteilt werden, daß die „Geschichte" mit jener Freifrau, die übrigens keinerlei legitime Anrechte besaß, absolut nichts mit dem tragischen Ende des Großherzogs zu tun hat. Jeder, der in Strelitz und Umgebung Bescheid weiß, ist über die eigentlichen Motive auf dem Laufenden und ein Versteckspielen hat in diesem Fall nicht den geringsten Sinn. Die Geliebte des Verstorbenen war, wie ja auch schon in einem großen Berliner Blatt angedeutet war, die Gattin eines deutschen Fürsten und Magnaten, die Engländerin von Geburt und, wie manche Anzeichen in ihrer Umgebung verraten haben, auch Engländerin in ihrem Denken und Sinnen geblieben ist. Diese Dame, eine vielgefeierte Schönheit, hatte einen verhängnisvollen Einfluß auf ihren großherzoglichen Freund gewonnen. Das beiderseitige Verhältnis artete schließlich zum offenen Skandal aus. Die Folge war, daß der Großherzog sich genötigt sah, fern von der Front und von allen Operationen in seiner engeren Heimat zu verweilen, nachdem ihm bedeutet worden war, daß seine Rolle als Landesoberhaupt und Militär gerade keine besonders glückliche gewesen ist. Er soll noch kurz vor seinem Tode den Besuch seiner Geliebten erhalten haben. Es kam zum tragischen Konflikt, und das Ende konnte niemanden mehr überraschen, die den Verlauf des Konflikts verfolgt hatten.

Die „Braunschw. Landesztg." weiß zu melden: Die Ordnung der Hof- und Staatsangelegenheiten in Mecklenburg-Strelitz nach dem Selbstmorde des Großherzogs Adolf Friedrich VI. hat überraschende Dinge zutage gefördert. Der Großherzog, der allgemein als Junggeselle galt, war seit mehreren Jahren verheiratet. Seine Gemahlin war eine Freifrau v. Höllrigl, eine Dame ungarischer Abstammung. Die Ehe war heimlich geschlossen worden und konnte so geheim gehalten werden, daß selbst der vertrauteste Hofkreis davon keine Kenntnis gehabt haben soll. Erst als die Vermählung des Großherzogs mit einer anhaltischen Prinzessin ins Auge gefaßt wurde, und er diesem Eheprojekt nicht abgeneigt schien und seine Ehe mit Baronin Höllrigl lösen wollte, wurde der Tatbestand bekannt. Die Gemahlin des Großherzogs weigerte sich entschieden, ihr Einverständnis zur Lösung der Ehe zu geben, doch ist darin nicht der Grund des Selbstmordes des Großherzogs zu suchen.

Synagogengemeinde Kamen.

Dienstag und Mittwoch, abends 6½ Uhr. — Mittwoch und Donnerstag, morgens 9 Uhr. — Donnerstag: Seelenfeier.

Wetterbericht.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

3. April: Heiter, tags warm.
4. April: Kaum verändert.
5. April: Sonne, Wolken, ziemlich warm, nachts kalt.
6. April: Etwas Strichregen, sonst wenig verändert.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter Sohn und lieber Bruder

Willy Tombrink

Offiz. Stellv. und türkischer Leutnant
Inhaber des Eisernen Halbmonds

bei einer Bauabteilung infolge Unglücksfalles in Damaskus (Syrien) den Ehrentod fürs Vaterland gefunden hat.

Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer:

Familie L. Tombrink.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, den 3. April, 7¼ Uhr in der Pfarrkirche Kamen. 775

Ihre in Ballenstedt a. Harz vollzogene

Kriegstrauung

zeigen an

Kaufmann Wilhelm Stahl
z. Zt. im Heeresdienst
und Frau Meta geb. Lüdecke

Kamen — Torgau a. d. Elbe
im März 1918.

Else Blanke
Fritz Betzinger
Verlobte

Dortmund — Weddinghofen b. Kamen

Ostern 1918.

772

Stellen-Angebote.

Zum 1. Mai suche ich ein ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden.
Frau Apotheker Detering,
Langendreer, 774

Besseres, zuverlässig.
Mädchen
in allem erfahren, zum baldigsten Eintritt gesucht. Putz- u. Waschfrau ist vorhanden.
Frau Anton Adler,
Düsseldorf, 785
Winkelsfelderstr. 26.

Frau oder Mädchen
gesucht zur Aufwartung eines alleinstehenden Herrn. 750
Zu erfr. in der Geschst.

Ein junger
Mann,
der mit Pferden umzugehen versteht, für sofort od. später gesucht.
Scheele, Spediteur,
Kamen. 759

Zu vermieten

Eine schöne abgeschl.
Etage
zum 1. Juli oder auch früher zu vermieten.
Offerten u. **H. F. 752** an die Geschäftsst.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Keller, Stall u. Gartenland zu sofort oder später zu vermieten. 771
771 **Wernerstr. 183.**

Miet-Gesuche

Kleine Familie sucht zum 1. Mai 783
3—4 Zimmerwohnung.
Zu erfr. in d. Geschft.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit Stallung u. etwas Gartenland für sofort od. später gesucht. 782
Zu erfr. in d. Gesch.

Eine alleinstehende Frau mit einem Kind sucht
bessere 3-Zimmer-Wohnung.
Off. unt. **L. B. 767** an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Ein mitteljähriges

Pferd
zu verkaufen. 751
Weststraße 55.

Verloren.

Am Sonntag, den 24. eine **Geldbörse** mit
220 Mk. verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung abzugeben. 784
Dortmunderstr. 27.

Kriegswirtschaftsausschuß.

Mittwoch, 8 Uhr abends, im Gasthof Bergheim. 1

Bekanntmachung.

Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. Februar 1897.

§ 64.

Die Eigentümer, Nutznießer, Pächter von Feldgrundstücken sind verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung der Ackerkräuter:

1. der gelben Wucherblume (Chrysantemum segetum Linn),
2. der Kleeseide,
3. der Flachsseide,

bevor dieselben zur Blüte gelangt sind und spätestens bis zum 1. Juni jeden Jahres ihre Grundstücke nach den genannten Unkräutern abzusuchen, beziehentlich durch zuverlässige Personen absuchen zu lassen, die vorgefundenen Unkräuter — die Klee- und Flachsseide nach vorherigem Umpflügen oder Umackern der davon eingenommenen Flächen mit den Wurzeln auszuziehen und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 65.

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidengrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten des Huflattichs — Tussilago petasitis — auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Samenreife auszuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 66.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden §§ 64 und 65 werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

*

Vorstehende Regierungs-Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und hauptsächlich darauf hingewiesen, daß in erster Linie die Ausrottung des Hedrichs, der Ackerdistel und des Huflattichs vorzunehmen ist.

Als Zeitpunkt der Beendung der Ausrottungsarbeiten ist der 1. Juni ds. Js. festgesetzt.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen:
Sabaß.

Zeichnungen in jeder Höhe auf die

VIII. Kriegs-Anleihe

und zwar

5 %ige Deutsche Reichsanleihe, Stücke zu 98 %
5 % „ „ „ Schuldbuchforderungen zu 97,80 %
4½ % „ Reichsschatzanweisungen zu 98 %

nimmt bis zum

18. April, mittags 1 Uhr,

entgegen

Kamen, den 18. März 1918

641

Städtische Sparkasse.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Ernst Gast
treten die Mitglieder am **Mittwoch, den 3. April, nachm. 4 Uhr,** im Vereinslokal an. 786

Der Vorstand.

Ziehung 19. u. 20. April
Große Kölner Lotterie
zum Bau eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 4000 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
150000
75000
50000
25000
20000
10000
Los nur 3 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt u. versendet auch per Nachnahme das Generalvertrieb
Amtenbrink, Köln a. Rh.
Auch zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen